Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Putzwaaren müssen gehen

um Raum für den immensen Vorrath von Pelzen zu machen, den wir anfertigen.

—0—

10 Dutzend Knaben Sailors,	10 Cents jeder.
25 Dutzend Damen Sailors,	19 Cents jeder.
10 Dutzend ungarnirte Hüte,	29 Cents jeder.
5 Dutzend garnirte Hüte,	98 Cents jeder.
100 Stücke von Band zu	5 Cents die Yard.
20 Dutzend Säuglings Lawn Hüte,	10 Cents jeder.

—0—

Die Bilanz unserer Seiden-Taillen zu : : $1.98.
Seiden- und Velvet-Capes, : : : : : : $2.98.
Auswahl von Fancy gestickten Capes, : : $1.98.

—0—

Kommt frühzeitig und erwirbt einige dieser Vortheile.

—0—

J. Bolz, neben der Dime Spar Bank, **138 Wyoming Avenue.**

Carpet-Ueberbleibsel Verkauf.

—0—

Wir haben zum Verkauf ausgestellt, 20 Muster mit passenden Einfassungen, von

Axminster, Moquette und Body Brüssels Carpet,

alle diesjährige Muster, welche wir zum Preise von **85 Cents** losschlagen. Diese Waaren sind $1.15 bis $1.75 werth und befinden sich auf dem ersten Flur.

—0—

Ueberbleibsel für Rugs zum halben Preis.

—0—

Kerr, Siebecker und Co.,
406 und 408 Lackawanna Avenue.

Der beste und billigste Platz zum Ankauf von

Groceries und frischem Fleisch,

Holz-, Kork- und Blechwaaren und Patent-Medizinen jeder Art

— ist im —

Courthaus Cash Store,

gegenüber dem Courthaus,

242 und 244 Adams Avenue.

Bestes Patent Mehl per Faß	$4.25	Lyoner Wurst	8
Bestes Hamilien-Mehl, per Faß	$4.00	Blutwurst	8
Rye Mehl. 50 Pfd. Sack	89	Bratwurst	12½
Feed von jeder Sorte	1.15	Schwartenmagen	10
2 Buschel Hafer	90	Kochfleisch	3—7
Speisekessel jeder Größe	25	Chuck Roast	8
Limburger Käse	14	Round Steak	10
Schweizer Käse	19	Anderes Fleisch bester Qualität im Verhältniß	
Brick Käse	14		

Unser Laden wird von einem erfahrenen deutschen Metzger geleitet. Fleisch stets frisch, Würste die besten in der Stadt. ☞ Sprecht vor und überzeugt euch.

Rudolph Blöser's

Ecke Penn Avenue und Spruce Straße.

Allgemeiner Hauseinrichtungs-Laden.

Komplletes Lager aller Haushalt-Waaren zu außerordentlich niedrigen Preisen.

Candy, Spielsachen, Puppen, Glas- und Porzellan-Waaren, Lampen und Vasen, Eisenwaaren und Handwerkszeug,

Hängematten und Fächer, Schmucksachen und Albums—kurz Alles, was zur Einrichtung eines Hauses gehört.

Billige Preise—reelle Waaren.

Meyers Konversations-Lexikon, Band IX.

„Der Friedevon Simanoseki (zwischen Japan und China) wurde 17. April 1895 unterzeichnet und bestimmte, daß China die Unabhängigkeit Koreas anerkennen, die Insel Formosa nebst den Fischerinseln und die Halbinsel Liao-tung bis zum 40 Breitengrad an Japan abtreten, ferner eine Kriegsentschädigung von 200 Mill. Taels in Silber in sieben jährlichen Raten zahlen und eine Reihe von wichtigen kommerziellen und industriellen Zugeständnissen machen, auch drei weitere Häfen öffnen solle; diese letztern Zugeständnisse sollten auch den andern Nationen, nicht bloß Japan, zu gute kommen; endlich solle nach Ratifikation des Friedens ein Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Japan und China abgeschlossen werden. So hatte es Japan in einem verhältnismäßig kurzen Kriege durch die außerordentlichen Leistungen seiner Streitkräfte, besonders seiner Flotte, erreicht, daß es in Ostasien eine herrschende Stellung besaß. Allerdings erregte dieselbe die Eifersucht der europäischen Mächte, namentlich Rußland, dem sich Deutschland und Frankreich anschlossen: ja sie rief sogar den Widerspruch gegen den Frieden von Simanoseki hervor".

Was gerade an „Meyers Konversations-Lexikon" so oft als rühmenswert hervorgehoben wird: daß die Herausgeber mit erstaunlichem Scharfblick den großen Zeitereignissen auf Schritt und Tritt folgen, geschichtliche Thatsachen mit bewundernswerter Schnelligkeit fixieren, wird durch den Artikel „Japan", welchem wir die vorstehenden Schlußworte entnehmen, zum unwiderleglichen Beweis. Ein wahres Kabinettstück lexikographischer Darstellungskunst, gewährt dieser Artikel auf 22 Seiten Text mit Unterstützung einer prächtigen Karte von Japan und Korea eine erschöpfende Uebersicht über die Geographie wie über die geschichtliche und kulturelle Entwickelung des japanischen Reiches, das gegenwärtig im Vordergrund des Tagesinteresses steht. Ueberhaupt umfaßt der soeben zur Ausgabe gelangte neunte Band des neuen „Meyer" eine größere Anzahl zeitgemäßer, geographisch-geschichtlicher Artikel, die seinen Inhalt auf das wertvollste bereichern. Wer sich für deutsche Kolonial-Politik interessiert, dem sei die Lektüre des Artikels „Kamerun" empfohlen. Wir begegnen unter diesem Stichwort thatsächlich der ersten ausführlichen Darstellung unsers westafrikanischen Schutzgebietes, die durch eine neue Spezialkarte trefflich erläutert wird. Neben diesen Artikeln kennzeichen den heutigen Stand unserer georgraphisch-geschichtlichen Kenntnis auch die mit ausgezeichneter Klarheit geschriebenen Beiträge über Irland, Italien (mit Statistik), über Jerusalem und Kanada.

Zu den tetzlichen Vorzügen gesellt sich im „Meyer", wie herkömmlich, die unübertreffliche illustrative Ausstattung, die einen wirklichen Triumph unser heutigen Illustrationstechnik bedeutet. Dabei gewinnt man aus jedem Band die Ueberzeugung, daß die Verwertung des illustrativen Elements nicht als nebensächlich gedacht und behandelt, sondern daß das letztere mit außerordentlichem Geschick und feinem Verständnis überall da zur Anwendung gebracht wird, wo das Wort der Erläutereng durch bildliche Anschauung bedarf. Man wird also den illustrativen Teil von „Meyers Konversations-Lexikon" nach wesentlich andern Gesichtspunkten zu beurteilen haben, wie diese sonst bei der Betrachtung von Bildwerken in Frage kommen. Nicht auf eine auf äußern Effekt berechnete Sammlung von „Bildern" ist es abgesehen, sondern was uns „Meyers Konversations-Lexikon" bietet beruht im Gegenteil auf einem wohldurchdachten, nach sachlichen Gesichtspunkten entworfenen Plan, zu dessen Ausführung es des ernsten Zusammenarbeitens wissenschaftlicher und künstlerischer Kräfte, sehr oft mühevoller Vorbereitung und Einzelstudien bedürfte. Der Bilderschatz des neunten Bandes gewährt auch hierfür einen trefflichen Beleg.

Chinesische Marktgärtnerei.

In der Nähe von Astoria auf Long Island bei New York gibt es eine ganze Colonie von Chinesen, die hauptsächlich Gemüsebau treiben. Eine solche Gärtnerei sieht wie eine landwirthschaftliche Maskerade aus; die Blumen, die Blätter, die Stengel der Pflanzen haben abendteuerliche Formen. Der Geruch der Blumen und Gemüse ist ungewöhnlich. Einer dieser chinesischen Gärtner, Luh Wah, bezahlt jährlich $600 Pacht für seine 60 Acker umfassende Gärtnerei und beaufsichtigt seine acht Lohnarbeiter, denen er während der wenigen Arbeitsmonate $30 bis $40 monatlich bezahlt; seinen Jahresprofit gibt er auf $3000 bis $4000 an. Jeden Tag in der Woche fährt er früh Morgens mit seinem beladenen Wagen mittelst des Fährboots nach New York, um seine Waaren zu verkaufen. Zur selben Zeit stehen seine Arbeiter auf, die bis Sonnenuntergang schaffen müssen, und zwar mit sehr dürftigen Werkzeugen. Pferde gibt es auch nicht auf dem Platze; die Arbeiter selbst ziehen den Pflug, und außer diesem wird keinerlei landwirthschaftliche Maschinerie verwendet. Einige 50 Schritte davon befindet sich ein Schweinestall, und daneben steht eine Baracke, in welcher die Arbeiter hausen. In der Mitte der Baracke steht ein großer Kochofen; einer der Arbeiter macht den Koch. Außer Reis, selbst gezogenem Gemüse und dann und wann ein Stück Schweinefleisch oder einigen getrockneten Fischen, bekommen die Kulis nichts zu essen. Aber zu jeder Mahlzeit gibt es einen Becher voll chinesischen Schnapps. Ob er von China importirt oder von chinesischen Mondscheinbrennern irgendwo auf Long Island an verborgener Stelle den Gesetzen zuwider aus Reis destillirt wird, darüber geben die Chinesen keine Auskunft. Die Arbeit auf dem Felde und an den Gemüsebeeten machen sich die Chinesen so bequem wie irgend möglich. Sie gehen nicht, wie der deutsche oder amerikanische Bauer, mit gebücktem Rücken umher, um zu pflanzen, Unkraut zu jäten und ähnliche Arbeiten zu verrichten. Oh, nein! John Chinaman schleppt einen kurzbeinigen Schemel mit sich herum, auf dem er sitzend seine Arbeit verrichtet. Dabei ruht er sich häufig aus, und wenn er am Tage vorher seinen Lohn erhalten hat, raucht er sogar seine Opiumpfeife bei der Arbeit.

☞ Bestellt das „Wochenblatt".

Wie ein Papagei Herrn L. schwer beleidigte.

Ick muß von vorne rin besterworten, det ick sowohl nach't preiß'sche Landrecht, wie ooch nach't olle rem'sche Recht freigesprochen werden muß, indem die Anklage uf'n falschen Parajraphen ufjebaut is un außerdem det Datum nich stimmt. —Vors.: Die Einleitung ist ja schon vielversprechend. Erst wollen wir aber 'mal Ihre Vorstrafen feststellen. Angekl.: Bitte, bloß eene mit zwee Wochen wegen wissenschaftliche Anschuldigung, un dazu hat mir oach die olle Hökersche, die Meiern, zu verholfen.—Vors.: Sie meinen natürlich wissentlich falsche Anschuldigung. Jetzt sollen Sie einen Papagei gestohlen haben. Da Sie einräumen, das Tier für 10 Mark verkauft zu haben, können wir die Sache wohl kurz erledigen.—Angekl.: Nu nee, die Sache hat doch een' janz apartijen Fummel, indem ick uf die Meiern vollständig verzichte —eene offenbare un jeheime Bedriejerin kann ick als Zeijin nich annehmen.—Vors.: Unterstehen Sie sich nicht, die Zeugin zu beleidigen. Was haben Sie denn gegen sie?—Angekl.: Ick behaupte, det sie ihr janzet jroßet Vermejen uf unreelle Art erworben hat. Mir hat sie wenigstens um 20 Mark bejogen, so det wird jetzt durch den ollen Papajei quitt sind. Det kann ja denn so jejen eenander ufjerechnet wer'n—Vors.: Davon kann natürlich keine Rede sein. Wie wollen Sie denn Ihren Anspruch an die Zeugin begründen?—Angekl.: Sehen Se, die Meiern handelt seit 20 Jahren und Jänse un soll een jroßet Jeschäft machen. Man sagt, det se det Jahr jejen 5000 Stick umsetzt. Det macht in 20 Jahre 100,000 Stick. Wenn se nu bei jede Jans bloß 20 Fennje bedriejt, denn macht det jerade so'n kleenet, propperet Vermejen von 20,000 Mark, wat se so nebenbei erworben hat. Die Rechnung stimmt janz jenau. Meine Frau hat oach so manche Jans bei ihr jekooft. Die Meiern hatte die Anjewohnheit, det se immer die Jänse in't Haus schickte, se wußte wohl warum, denn se schickte nicht diejenige, die man jekooft hatte, sondern eene, die so'n funfzig Jramm leichter war. Un denn sagte se bei's Koofen mit so 'ne scheinheilije Miene: „Ick werde ihr eenen Zettel mit Ihren Namen in den Schnabel stechen, det se nicht verwechselt wird". Als meine Frau dahinter kam, det wir doch bedrogen wurden, sagte ick: „Laß man, det will ick balde rauskrieejen". Die nechste Jans kooft ick. Ick hielt in meine Hand eene klene Haselnuß verborjen, un als ick die Jans, die ick haben wollte, so ieberall rum beschibte, habe ick ihr so janz heimlich die Nuß in den Leib jestoppt. Denn sagte ick: „So, die will ick haben". Sie wird denn ooch jewogen un uf meinen Namen jedooft, un nach eener Stunde wird mir eene Jans in't Haus geschickt. Natierlich untersuche ick ihr jleich inwendig, aber von meine Nuß war nischt zu finden, ick war also wieder bedrogen,—Vors.: Haben Sie nicht damals Anzeige erstattet und dies nicht zur Folge gehabt, daß der Spieß umgedreht wurde und daß Sie wegen wissentlich falscher Anschuldigung bestraft wurden?—Angekl.: Det habe ick ja zujejeben, aber . .—Vors.: Dann ist diese Geschichte damit erledigt. Kommen Sie nun zu dem Papagei. Wußten Sie, wem das Tier gehörte?—Angekl.: Natierlich, det die Meiern eenen Vogel hat, is in die janze Jejend bekannt—Vors.: Und wie sind Sie in den Besitz des Tieres gelangt?—Angekl.: Er muß sich wohl von de Obbut der Meiern entblößt haben, denn er kam uf unsern Hof jeflogen, wo ick ihn denn mit Lebensjefahr jetroffen habe. Wat eenen zujeflogen kömmt, det derf man ooch behalten. Als ick ihn so bei den eenen Fliejel zu packen kriegte, da hat er mir mit seinen krummen, spitzen Schnabel in meinen Finger jehauen, det ick jeblutet habe als een Schwein. Un als ick ihn in meine Stube drage, da fängt die Kreete an zu schimpfen un schreit immerzu: „Spitzbube! Spitzbube!" Brauche ick mir det denn jefallen zu lassen, det so'n Biest mir an meinen Körper verletzt un mir in meine perseniche Wohnung un vor meine Frau un meine Kinder beleidigt?—Un da dachte ick denn an die 20 Mark, um die die Meiern mir frieher bedrogen hat, un da bin ick hinjejangen und habe den ollen Krummschnabel vor 20 Mark verkooft, wobei ick det mit den Händler abmachte, det der Vogel innerhalb 48 Stunden vor 25 Mark wieder zurückjekooft werden kennte, Denn habe ick dies der Meiern anjezeigt, und sie hat ihn denn ooch wieder injekeft. Kann et denn wat Reelleret jeben? Wer verjietet nur denn meinen blutijen Finger un wen soll ick vor den Spitzbuben belangen? Die Sache jehört jar nich vor't Kriminal, sondern vor't Zivil in die Jiedenstraße. —Vors.: Nun sind Sie wohl fertig? —Angekl.: Ja, ick bitte bloß noch um meine Freisprechung mit Zeitverseimnis. —Die Zeugin Meier bekundet, daß der Angeklagte sie mit seinem Haß verfolge, weil sie ihm vor Jahren einmal den Kredit verweigert habe. Von einem guten Glauben könne bei dem Angeklagten gar nicht die Rede sein. Dieser Ansicht war auch der Gerichtshof, der den Angeklagten zu drei Tagen Gefängnis verurteilte.

Für persönliche Freiheit.

In der Sitzung der „Catholic Total Abstinence Union" von Amerika, welche ihre 25. Jahres-Convention kürzlich in New York abhielt, erregte eine Ansprache des New Yorker Staats-Senators Thomas E O'Sullivan großes Aufsehen. Der Senator plaidirte nämlich für liberalere Licensgesetze und Offenhalten der Wirthschaften am Sonntag vom Standpunkt des gesunden Menschenverstandes und in so geschickter und schneidiger Weise, daß seine Zuhörer ihrem Unwillen durch lautes Zischen und Zwischenrufe Luft machten, was aber von dem Vorsitzender der Versammlung, Erzbischof Corrigan, von New York, energisch gerügt wurde.

„Ich habe Gesetzgeber gesehen", sagte Herr Sullivan, „die von der Kneipe in die Gesetzgebung gingen und Temperenzgesetze erließen, die einen Wirth mit lebenslänglichem Zuchthause bestraften.

Trunkenheit vom niedrigsten Charakter wurde nicht unterdrückt, aber der Meineid großgezogen. Hier in New York haben wir mit alkoholer Prohibition wenig zu thun. Es wird und muß zur Abstimmung kommen darüber, ob wir liberalere Gesetze haben sollen oder nicht. Sie können nicht Tugend in die Herzen der Menschen hineingesetzgebern, und so sehr wir Anderen auch von Ihren Ueberzeugungen differiren, müssen wir sie achten.

„Wir sind von der Zeit des dürsteren puritanischen Sabbaths zu einer Periode vorgeschritten, in welcher ein mäßiges Vergnügen nicht mehr als unvereinbar mit der gehörigen Beobachtung des Sabbaths gilt. Wir sind auch in dieser cosmopolitischen Stadt an einem Zeitpunkt angelangt, wo wie im Ausland ein großer Theil unserer Mitbürger Alle und Bier als nothwendige Lebensmittel betrachten und wo ein anderer Theil leichte Weine als ein zu einem Vergnügen gehöriges Element ansehen. Sollen wir den ordnungsliebenden Bürger, der mit Maß und Ziel trinkt, für den Trunkenbold bestrafen, der trotz des Gesetzes trinken wird. Die Wirkung der sogenannten absoluten Prohibition ist nur die, daß sie die gesetzliebenden Bürger bedrückt, die am wenigsten trinken, nicht aber den Trinker".

Die „Elbe" Katastrophe.

Das Admiralitätsgericht hat seine Entscheidung bezüglich der „Elbe"-Katastrophe im Monat Januar abgegeben. Sie geht dahin, daß der Obersteuermann des britischen Dampfers „Crathie" für die Collision verantwortlich gehalten werden muß, da er kurz vor dem Ereigniß seinen Posten verlassen hatte und in die Schiffsküche gegangen war. Der wachhabende Offizier der „Elbe" könne aber auch nicht frei von Tadel gesprochen werden, weil er unterließ, durch rechtzeitige Manipulationen des Steuers der „Crathie" aus dem Wege zu fahren und die Aufmerksamkeit der Mannschaft der „Crathie" durch Dampfsignale auf die Gefahr zu lenken.

In Bezug auf die nach dem Zusammenstoß zur Rettung der Passagiere ergriffenen Maßregeln und ertheilten Befehle des Capt. von Gossel, sowie die Ausführung derselben seitens der Officiere und Mannschaft der „Elbe" heißt es in der Entscheidung, daß allen nur Lob und Ruhm gebühre. Der Capitän der „Crathie" wird andererseits wegen der Unterlassung von Rettungsversuchen der Passiere und Mannschaften des sinkenden Dampfers von allem Tadel freigesprochen, da sein Schiff bei der Collision selbst schwer beschädigt war. Der Mannschaft der Fischerschmacke „Wildflower", welche die Ueberlebenden der „Elbe" rettete, wird in der Entscheidung warme Anerkennung gezollt.

Das Admiralitätsgericht gab ferner das Gutachten ab, daß auf allen großen transatlantischen Passagierdampfern reguläre Uebungen in der Bedienung der Rettungsboote eingeführt werden sollten und daß einem jeden Mitglied der Mannschaft seine Pflicht im Falle der Gefahr klarer gemacht werden sollte, als dies bisher der Fall war.

Ein neuer Torpedo.

Charles F. McDermitt vervollkommnet gegenwärtig einen von Dr. Croß in Chicago erfundenen unterseeischen Torpedo, welcher, wie er glaubt, der Kriegsführung zu Wasser ein Ende machen wird, da mit demselben ein paar Leute die vereinigten Flotten der ganzen Welt von jeder Hafeneinfahrt zurückhalten können. Dieser Torpedo wird innerhalb kurzer Zeit vollendet sein und dann nach Goat Island gebracht werden, um geheime Experimente mit demselben anzustellen. Ein alter eiserner Schiffsrumpf wird flott gemacht und der Torpedo unter die Oberfläche des Wassers zwecks Zerstörung desselben gesandt werden. McDermott ist überzeugt, daß die neue Erfindung sofort den Schiffsrumpf zerstückeln und in die Tiefe senden wird und daß kein Kriegsschiff, so stark gebaut es auch immer sein mag, seinen Stoß von seinem Torpedo aushalten kann. Dr. Croß hat kürzlich ein neues Explosiv erfunden und patentiren lassen, das viel mächtiger als Dynamit ist. Er hatte ein Ablommen getroffen, es an China zum Gebrauch im Kriege gegen Japan zu verkaufen, aber die japanische Regierung hatte Kenntniß davon erhalten und bei der Regierung in Washington Anzeige davon gemacht, infolge dessen ihm verboten wurde, mit der chinesischen Regierung weiter zu unterhandeln. Dasselbe Explosiv wird für den neuen Torpedo gebraucht.

— General John D. Imboden, der berühmte Cavallerie-General der einstmaligen conföderirten Armee ist in Abingdon, Va., gestorben.

— Die Wilson-Snyder Manufacturing Co. von Pittsburg hat freiwillig die Löhne ihrer Arbeiter, ungefähr 160 an der Zahl, um zehn Procent erhöht.

— Die Providence Maschine Company in Providence, N. J., hat ihren Arbeitern eine Lohnerhöhung von zehn Procent bewilligt. Sie erhalten jetzt denselben Lohn wie im Jahre 1893.

— James Rhodes' Dampfsägemühle in den Adirondacks nahe Watertown, N. Y., ist mit einer großen Masse Bahnholz ein Raub der Flammen geworden. Der Verlust wird auf $100,000 geschätzt. Keine Versicherung.

— Generalpostmeister Wilson hat die Einladung der nationalen Briefträgers Union, im nächsten Monat an ihrer in Philadelphia Pa., stattfindenden Convention theilzunehmen, formell angenommen. Er wird Revue über die Parade halten und die Convention eröffnen.

☞ Die feinsten Druckarbeiten in der Stadt liefert die „Wochenblatt" Office.

☞ Während des heißen Wetters ist nichts besser als ein gutes und kräftiges Bier. Die Anheuser-Busch, Salvator, Dortmunder und Erlanger Biere werden in Flaschen verkauft bei M. Schwartzkopf, Agent für Scranton und Umgegend. Telephone 3652. 24.3m

Ausland.

— Amtlich ist verkündet worden, daß die Krönung des Zaren Nikolaus II. wahrscheinlich erst am 1. April in Moskau stattfinden wird.

— Die Berliner Stadtverordneten haben beschlossen, daß nach diesem Jahre keine offizielle Civilfeier des Sedantags mehr stattfinden soll.

— Freiherr von Stumm-Halberg, bekannter als König Stumm, Mitglied des Reichstags, ist wegen Forderung Professor Wagner's zum Duell zu 14tägiger Festungshaft verurtheilt worden.

— Kaiser Wilhelm wird am 18. Oktober persönlich das Wörther Denkmal enthüllen. Kaiserin Friedrich, seine Mutter, und die süddeutschen Veteranen werden der Feier beiwohnen.

— Reichscommissär Dr. Karl Peters, welcher von einem Augenleiden geplagt wird, hat sich nach dem Haag begeben, um den dortigen ausgezeichneten Augenarzt De Bouvin zu consultiren.

— Der Correspondent der „Times" in Sofia meldet, daß das Grab des verstorbenen Stambulow entweiht worden ist. Die Polizei erschien noch gerade zur rechten Zeit, um die Exhumirung der Leiche zu verhindern.

— Das „Neue Wiener Tageblatt" sagt, Kaiser Franz Joseph werde anläßlich seines Regierungs-Jubiläums der Stadt Wien den Prater schenken. Der Prater ist, obwohl seit langer Zeit dem Publikum eröffnet, kaiserliches Hofgut.

— Es verlautet, daß Cardinal Krementz, der Erzbischof von Köln, auf Betreiben der preußischen Regierung die diesjährige Pilgerfahrt von Aachen nach Lourdes unterlagt hat, da anläßlich der deutschen Sieges-Jubiläen eine erhitterte Stimmung unter den Franzosen herrsche.

— Die infolge des sensationellen Mellage-Prozesses in Aachen eingeleitete Untersuchung zieht immer weitere Kreise. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist jetzt auch gegen den Rektor des Alexanderklosters Mariabers, Bruder Overbeck, das Strafverfahren eingeleitet worden.

— Fürst Bismarck hat in einem Schreiben an Kaiser Wilhelm sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß es ihm nicht möglich sei, der Einladung zu der Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm Denkmals Folge zu leisten, da sein Gesundheitszustand ihm jetzt jede außergewöhnliche Anstrengung verbiete.

— Die Regierung hat eine neue Verordnung erlassen, die bestimmt, daß in Zukunft seitens der deutschen Zollbeamten amerikanisches Schweinefleisch und amerikanische Wurst nur dann zugelassen werden dürfen, wenn dieselben mit dem amtlichen Stempel und mit dem Vermerk „Mikroskopisch untersucht" versehen sind.

— Der socialdemokratische „Vorwärts" fährt in seiner Opposition gegen die Jubiläumsfeier fort. Er nennt den siebziger Krieg „brudermörderisch". Das cynische Verhöhnen der patriotischen Feier seitens der Socialdemokraten hat veranlaßt, daß die reichstreue Presse die Frage aufwirft, ob da Wahnsinn oder Landesverrath vorliege.

— Eine Depesche aus Tientsin an die London „Times" sagt: Die chinesische Regierung befindet sich in einer absolut hilflosen Confusion und ist nicht im Stande, irgend eine entschiedene Maßregel zu ergreifen oder wirksame Autorität auszuüben. Die Folgen werden wahrscheinlich sehr ernstlicher Natur sein, wenn die auswärtigen Mächte keine Vorsichtsmaßregeln treffen".

— Der pommersche Zweigverein des Bundes der Landwirthe giebt seinen Mitgliedern bekannt, daß die seit langer Zeit vorbereitete Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh vorläufig noch unterbleiben muß, da infolge der bedrängten Lage der weitaus größten Mehrzahl der Landwirthe bis jetzt nur wenige Anmeldungen zur Theilnahme an der Huldigungsfahrt eingegangen sind.

— In einer Kabinetssitzung in Madrid wurde beschlossen, den Mora-Anspruch im Monat September voll, aber ohne Zinsen, zu bezahlen. Der Anspruch Moras, eines naturalisirten Amerikaners, beträgt $1,500,000 und die Zinsen beliefen sich auf ungefähr $800,000. Seit vielen Jahren ist dieser Anspruch ein Gegenstand des Streites zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien gewesen. Er entstand aus der Confiscation der Mora'schen Plantage in Cuba während einer früheren Revolution.

— Eine Depesche aus Gmunden, Oberösterreich, meldet, daß große Befürchtungen gehegt werden, die Ex-Königen Marie von Hannover, Mutter des Herzogs von Cumberland, werde vollständig erblinden. Flecke bilden sich an dem rechten Auge und man befürchtet, daß sie sich auf das linke Auge ausdehnen werden. Die Königin-Wittwe ist sehr populär und die ihr drohende Gefahr der Erblindung erregt allgemeine Sympathie Sie ist eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, am 14. April 1819 geboren und wurde am 16. Februar 1843 zu Hannover mit dem König Georg V vermählt.

— Aus allen deutschen Hafenplätzen, und besonders aus Danzig und Stettin laufen noch fortwährend Klagen über die ganz und gar nicht zufriedenstellende Verwaltung des neuen Kaiser Wilhelm-Kanals ein. Zahlreiche Fälle werden angeführt, in denen die Kosten für Passirung des Kanals die daraus erwachsenden Vortheile um das Dreifache überstiegen haben, und zahlreiche Schiffsrheder verlangen dringend, daß die Verwaltung des Kanals den Händen der Bureaukratie entzogen und nach geschäftlichen Prinzipien geleitet werden sollte. Trotz alledem bleibt die Regierung bei ihrer Erklärung stehen, daß der Verkehr in dem neuen Kanal mit jedem Tage zunehme, namentlich von dänischen, schwedischen und norwegischen Schiffen, und daß die zur Erhebung gelangenden Kanalgebühren nicht übertrieben hoch seien.

Ein Unglück

ist es, krank zu sein, doch gewährt es dem Kranken eine größere Zufriedenheit, daß wenn er Arzneien nehmen muß, er wenigstens eine Medizin nehmen kann, welche für seinen Fall speziell hergestellt ist. Die Ursache der Krankheit muß zuerst in Erwägung gezogen werden. Dr. Schoop war nicht damit zufrieden, mit sogenannten Blutreinigungs-Mitteln nach althergebrachtem Gebrauch zu behandeln, welche nur vorübergehende Linderung gewähren, da solche die Ursachen des Leidens nicht entfernen.

Dr. Schoop's eingehende Untersuchungen zeigten, daß Magen, Leber und Nieren und alle inneren Organe durch gewisse Nerven kontrollirt werden. Wenn diese Nerven geschwächt sind, verrichten die Verdauungs-Organe ihre Funktionen nicht und Magen- und Leber-Leiden werden dadurch verursacht.

Die Nahrung, die wir zu uns nehmen, dient zur Herstellung des Blutes und wenn dieselbe nicht gehörig verdaut und nicht in reines Blut, Knochen und Muskeln verwandelt wird, so können wir unmöglich gesund sein.

Dr. Schoop's Wiederhersteller ist ein Magen-, Leber- und Nieren-Heilmittel, indem derselbe auf die Nerven dieser Organe einwirkt, wo allein die Ursache der Leiden zu suchen ist. Diese Arznei ist kein Nervine oder sogenanntes giftiges Nerven-Reizmittel, sondern dient zur Ernährung der geschwächten Nerven.

In Apotheken oder franco per Express für $1.00.

Der deutsche „Wegweiser zur Gesundheit", welcher die Behandlung mit dieser Arznei genau beschreibt, nebst Proben, werden an irgend eine Adresse frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

Geschäfts-Anzeiger.

Buch- und Accidenz-Drucker.

Fred. A. Wagner, Druckarbeit jeder Art, in englischer und deutscher Sprache, 511 Lackawanna Avenue, gegenüber dem Finley Store.

Groceries und Provisionen.

Brandow & Miller (Nachfolger von Beadle & Steell), 116 Penn Ave.

Edwin E. Teal, 24 Lackawanna Ave., das berühmte White Sponge Mehl.

Fred. J. Widmayer, Delikatessen, 530 Lackawanna Avenue.

M. Zeidler's Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.

Backwerk jeder Art täglich frisch. Warmer Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Jakob Lotz, Deutscher Buchbinder,

und Geschäftsbücher-Fabrikant,

314 Centre Straße.

Deutsche Bücher und Zeitschriften werden zübsch und dauerhaft eingebunden.

HUMPHREYS' VETERINARY SPECIFICS

für Pferde, Rindvieh, Schafe, Hunde, Schweine und Geflügel.

500-seitiges Buch über Behandlung von Thieren und Karte frei versandt.

Heilt: Fieber, Congestion, Entzündung. A. A.—Spinal-Meningitis, Milchfieber. B. B.—Rheumatismus, Lahmheit, Steifheit. C. C.—Distemper, Nasenausfluß. (Husten.) D. D.—Maden oder Würmer. E. E.—Husten, Auszehren, Lungensucht. F. F.—Kolik oder Grimmen, Bauchweh. G. G.—Miscarriage, Blutungen. H. H.—Harn oder Nieren-Beschwerden. I. I.—Ausschlag-Krankheiten, Räude. J. K.—Verdauungsleiden, Lähmung.

Einzelne Flasche (über 50 Gaben).....60
Stallkiste, mit Specifics, Manual, Beterinär-Heilöl und Medicator.....$7.00
Krug Beterinär-Heilöl.....$1.00

Verkauft von Apothekern, oder portofrei versandt in jedem Quantum nach Empfang des Preises.

Humphreys' Med. Co., 111 & 113 William St., N. Y.

Neue Aktien-Serie.

Der Citizens' Bau- und Spar-Verein

wird im Monat August mit einer neuen Serie von Aktien beginnen und die Unterzeichneten werden schon jetzt Zeichnungen für dieselben annehmen. Der Verein offerirt eine profitable Kapitalanlage, denn er hat stets mehr Applikationen für Anlehen gehabt, als er befriedigen konnte. 19,4m

Man meide sich bei:
H F. Ziegler, 501 Cedar Avenue,
Geo. H. Casterly, 359 N. Sumner Ave.,
T. F. Snowden, 819 Sunset Ave,
R. A. Zimmermann, Liberty Hall,
Fritz Wagner, 511 Lacka. Avenue,
Harry T. Harder, 540 Adams Avenue,
oder irgend einem Direktor der Gesellschaft.

Herr Joseph Schwarz ist
Georg Ehret's Brauerei.

Die folgende bemerkenswerthe Mittheilung des Herrn Joseph Schwarz spricht für sich selbst:

New York, 15. Dezember 1894.

Dr. S. T. Sanden.

Werther Herr! Es hatte mich sehr freuen, wenn Ihre wundervolle Methode durch diese Zeilen neue Anhänger finden würde. Wie alle Aerzte, war auch ich Jahre lang mit Rheumatismus geplagt und hatte große Schmerzen im ganzen Körper, besonders in den Armen und Beinen. Nachdem alle bekannten Mittel und ärztliche Hilfe ohne Erfolg geblieben und im Gegentheil die Schmerzen jährlich an Heftigkeit zunahmen, kaufte ich Ihren elektrischen Gürtel. Wie ich nach Ihrer Office kam, konnte ich kaum laufen, und Sie entfernten mir, nach Beschreibung meines Falles, einen Ihren Gürtel. Schon nach einigen Tagen hatte ich eine Besserung und in wenigen Wochen verschwand das Leiden ganz und gar. Ich kann sagen, daß ich seitdem nicht die geringsten Schmerzen verspürt habe und halte ich mich für vollkommen geheilt. Ich habe gier in Geo. Ehret's Brauerei Ihre Gürtel sehr empfohlen und auch mehrere verkauft. Denn nach meiner Meinung bildet selber ein unfehlbares Mittel für rheumatische Leiden.

Achtungsvoll
Joseph Schwarz,
307 Th 60. Str., N. Y. City.

Dr. Sanden's berühmter elektrischer Gürtel heilt ohne Medizin: Rheumatismus, Hüfte und Nervenweh, Nieren, Leber und Magenleiden, Schwächen in Armen u. in beiderlei Geschlechter und alle Privatschwächen von Männern.

Eine Taschenausgabe von Dr. Sanden's berühmtem medizinischen Werke über elektrische Behandlung, wird auf Wunsch frei und versiegelt versandt. Der beste, je offerirte Rathgeber zur Selbstbehandlung ohne schädliche Gifte. Männer sollten das Buch lesen. Man adressire:

Dr. SANDEN. 826 Broadway, New York.

Office-Stunden von 8 bis 6. Sonntags 10 bis 1.